

**Predigt vom 25.03.2012  
Judika  
über Matthäus 3, 1-12  
Pfarrerin Becks**

**„In jenen Tagen trat Johannes der Täufer auf und verkündete in der Wüste von Judäa: Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe. Er war es, von dem der Prophet Jesaja gesagt hat: Eine Stimme ruft in der Wüste: / Bereitet dem Herrn den Weg! / Ebnet ihm die Straßen! Johannes trug ein Gewand aus Kamelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Hüften; Heuschrecken und wilder Honig waren seine Nahrung. Die Leute von Jerusalem und ganz Judäa und aus der ganzen Jordangegend zogen zu ihm hinaus; sie bekannten ihre Sünden und ließen sich im Jordan von ihm taufen. Als Johannes sah, dass viele Pharisäer und Sadduzäer zur Taufe kamen, sagte er zu ihnen: Ihr Schlangenbrut, wer hat euch denn gelehrt, dass ihr dem kommenden Gericht entinnen könnt? Bringt Frucht hervor, die eure Umkehr zeigt, und meint nicht, ihr könntet sagen: Wir haben ja Abraham zum Vater. Denn ich sage euch: Gott kann aus diesen Steinen Kinder Abrahams machen. Schon ist die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt; jeder Baum, der keine gute Frucht hervorbringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen. Ich taufe euch nur mit Wasser (zum Zeichen) der Umkehr. Der aber, der nach mir kommt, ist stärker als ich und ich bin es nicht wert, ihm die Schuhe ausziehen. Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen. Schon hält er die Schaufel in der Hand; er wird die Spreu vom Weizen trennen und den Weizen in seine Scheune bringen; die Spreu aber wird er in nie erlöschendem Feuer verbrennen.“**

*Liebe Gemeinde!*

Taufe – Ein Bekenntnisakt! Und das ist gar nicht so einfach. Was passieren kann, wenn wir unsere Taufe ernst nehmen, das haben wir gerade im Anspiel der Millinger Katechumenen gesehen. Da wurde ein Jugendlicher von seinen Klassenkameraden richtig gemobbt, nur weil er sich taufen lassen wollte. Ihr Katechumenen habt dieses Anspiel selbst erarbeitet und dabei gut zum Ausdruck gebracht, dass Taufe nicht nur ein Geschehen Gottes für uns ist, sondern dass wir uns auch selber dazu bekennen müssen vor den anderen, dass Taufe herausfordert und dass sie Mut erfordert, dass man anecken kann. Ist uns dies heute noch bewusst?

In den beiden großen Kirchen, evangelisch wie katholisch, hat sich die Kindertaufe durchgesetzt und ist (noch?!) ein selbstverständlicher Bestandteil unseres Gesellschaftslebens. Wir taufen kleine Kinder, weil an ihnen besonders deutlich wird, dass die Taufe ohne menschliche Vorleistung geschieht. Gott sagt uns in der Taufe, dass er für uns da ist, dass wir von ihm geliebt und angenommen sind, ohne dass wir dafür erst irgendeine Leistung erbringen müssen. Wir müssen nicht zeigen, dass wir besonders gute Christen sind, dass wir schon sogenannte „gute Taten“ vollbracht haben. Gottes Ja zu uns ist bedingungslos und das sieht man eben an der Kindertaufe.

Maja, Emma und Felix können noch nicht mit guten Leistungen punkten. In unserer heutigen Gesellschaft mit ihrem enormen Leistungsdruck ist dies sicherlich ein ganz wichtiges Zeichen. Und doch haben wir damit noch nicht die Taufe vollständig erfasst. Taufe beinhaltet mehr: In der Taufe geht es um unser ganzes Leben, ja, auch um unseren Tod, es geht um Glauben und Freiheit, um Würde und Moral, um unseren einzigen Trost. Die Taufe hat also Konsequenzen für unser gesamtes Leben, sie geht nicht nur junge Eltern mit kleinen Kindern etwas an, nicht nur unsere drei Tauffamilien heute Morgen, sondern uns alle unser ganzes Leben lang.

Eben in der Lesung haben wir von Johannes dem Täufer gehört. Das Taufgeschehen am Jordan war alles andere als eine nette, kleine Familienfeier. Er predigte vor allen Dingen die Buße, die Auseinandersetzung mit dem bisherigen Leben. Und die Menschen, die zu diesem Eremiten Johannes in die Wüste kamen, die wollten auch selber ein neues Leben beginnen, einen neuen Anfang machen. Sie hatten für sich selbst schon gespürt, dass ihr Leben so nicht weitergehen konnte. Viele bereuten ihre Unaufrichtigkeiten, erkannten ihren Selbstbetrug und ihre schmutzigen Machenschaften und ekelten sich vor ihrer eigenen Oberflächlichkeit, vor ihrer eigenen Arroganz und der materiell ausgerichteten Lebensart. Und so gingen sie in die Wüste, weg vom bisherigen Leben, hörten Johannes zu, zogen die Konsequenzen und wollten ein neues Leben beginnen. Und erst dann, wenn sie ihre eigene Schuld, ihre Sünden bekannten, dann taufte Johannes sie, das heißt, er tauchte sie ganz unter in den Jordanfluss, mit Haut und Haaren. Ein kraftvolles Zeichen: Der alte Mensch soll untergehen (Luther sagt dazu: er soll „ersäuft“ werden) und ein neuer Mensch wird herausgezogen, wird neu geboren. Und nur so wurde auch Jesus selber von Johannes getauft. Die Taufe verhalf also den Menschen geradezu körperlich dazu, diese Zäsur, diesen Einschnitt in ihrem Leben zu vollziehen und wurde darum zum Ursakrament der Christenheit. Das heißt also: Ohne den Glauben, ohne innere Aufrichtigkeit wäre die ganze Taufe nur ein äußeres, ein rituelles Geschehen. Ohne die ehrliche Hoffnung auf Ewigkeit und die Erlösung allein durch Gottes Gnade wäre die Taufe hohl und kraftlos. Aus diesem Grund geht auch Johannes so harsch mit denen um, die meinen, sie könnten sich auf ihre eigenen Sicherheiten, Gesetze und menschlichen Möglichkeiten verlassen: **„Ihr Schlangenbrut, wer hat denn euch gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet? Seht zu, bringt rechtschaffene Frucht der Buße!“** Taufe als zusätzliche Sicherheitsvorkehrung, als Absicherung für den Fall der Fälle nutzt also gar nichts. Im Gegenteil:

**„Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt. Darum: jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.“** Ein drastisches Bild, das wir heutzutage nur schwer ertragen können. Gott ist doch der „liebe Gott“. Ja, sicher, Gott ist der barmherzige Gott, der keinen wegstößt, der sich ihm zuwendet, zu dem wir immer wieder kommen können. Doch immer wieder wird auch in der Bibel darauf hingewiesen, dass Gott Unaufrichtigkeit, Lauheit, Laschheit, ja diese Ist-doch-egal-Mentalität nicht duldet. Und darum ist die Taufe der Wendepunkt zu einem anderen Menschenbild, zu einem anderen Weltbild.

Taufe bedeutet, die Welt mit anderen Augen zu sehen, einen Ausblick zu haben über dieses irdische Geschehen hinaus. Die Taufe hat also etwas mit der Überwindung des Todes, mit Auferstehung, mit Karfreitag und Ostern zu tun. Das bedeutet nun nicht, dass wir damit die Garantie bekommen für ein – nach unseren Maßstäben – leidfreies und perfektes Leben. Wir leben hier in unserer Welt immer unter den Bedingungen der „vorletzten Dinge“, wie Dietrich Bonhoeffer es ausdrückte, das heißt, wir haben hier sozusagen vorösterlich mit Jesus das Kreuz zu tragen. Aber wir haben mit der Taufe den Blick geweitet bekommen für die Welt, die über unsere Welt hinausgeht, wir haben mit der Taufe die Verheißung der Erlösung bekommen, dass es mehr gibt, als diese eine Realität auf Erden. Und genau das macht den feinen, aber gewaltigen Unterschied aus. Christen idealisieren nicht dieses Leben hier, sie sehen es aus einer anderen, angstfreieren Perspektive. Darum müssen sie nicht ängstlich alles mitmachen, was gerade en vogue ist. Darum können sie ihren eigenen Weg gehen, auch wenn es nicht der Weg der Masse ist. Darum leben sie in der Freiheit, zu tun, was sie wollen, aber gerade dadurch Verantwortung zu übernehmen für ein gemeinsames Miteinander (wie unser Bundespräsident betont). Dietrich Bonhoeffer zum Beispiel hat sich daran gehalten und fand den Mut, Dinge zu tun, die die Mehrheit nicht nachvollziehen konnte. Selbst als er die Möglichkeit hatte, aus dem Gefängnis zu fliehen, war sein Glaube und sein Vertrauen in Gottes ewiges Reich stärker. Oder auch Martin Luther, als er vor dem Kaiser stand und seine Aussagen widerrufen sollte, als ihm Verurteilung und Bann drohten, hat sich immer wieder selbst zugeflüstert: „Ich bin getauft!“ Und er hat es später so oft berichtet: Er fühlte sich dann von einer großen Kraft getragen und auch gehalten, was immer auch äußerlich ihm geschah.

Taufe ist also nicht nur ein einmaliges Geschehen, ein nettes Familienereignis, bei dem etwas Wasser über den Kopf des Kindes gegossen wird, sondern Taufe ist ein lebenslanger Prozess.

Durch die Taufe bin ich hinein genommen in Gottes Liebe, in sein ewiges Reich, ich habe ein unumstößliches, unauslöschliches Fundament, das mich trägt und mir immer wieder Halt gibt. Im Laufe des Lebens muss sich das dann erst bewahrheiten.

Bei der Konfirmation werdet Ihr Katechumenen nächstes Jahr nach Eurem Ja zu diesem Weg gefragt, nach Eurer eigenen Verantwortung also. Gott hat Euch, den Täuflingen Maja, Emma und Felix und uns allen seine Begleitung zugesagt, was wir daraus machen, liegt allein bei uns selbst. Darum, Ihr Katechumenen, nutzt den Konfi-Unterricht, um Euch mit dem christlichen Glauben auseinander zu setzen und dann auch aufrichtig bei der Konfirmation Ja sagen zu können.

Und Sie, liebe Taufeltern und Paten, geben Sie Ihrem Kind die Chance, dass es von Gott und seinem Reich erfährt, beten Sie mit ihm, lesen Sie die Geschichten in der Bibel, setzen auch Sie sich mit dem christlichen Glauben auseinander, damit Ihr Kind Gottes Liebe erfahren kann. Und wir alle sollten immer wieder in unserem Leben in uns gehen: Sind wir noch aufrichtig bei Gottes Sache, vertrauen wir seinem bedingungslosen Ja zu uns und entsprechen wir dem mit unserem Reden und Handeln?

Amen.